

# Wolffsche



# Zeitung

Königlich privilegierte Berliner Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Wolffsche Zeitung“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Illustrierte Beilage: „Zeithilder“, jeden Donnerstag und Sonntag. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr für Reise und Wanderung. Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage.

Preis: In Groß-Berlin monatlich M. 2.70 bei 14-tägiger zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich M. 2.50 od. vierteljährlich M. 7.50 ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellenangebote 50 Pf., Stellenangebote auch gegen Jahrespreis. — Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. — Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-28, und in allen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells.): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8090

## Der Mißerfolg der neuen West-Offensive.

### Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.  
Großes Hauptquartier, 13. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert! Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Quéant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Cavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Neuve gelang es ihnen einzubringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schweren Verlusten abgeschlagen.  
Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.  
Vorstellungen, welche die Engländer in Bullecourt vorbringen konnten, wurden ihnen durch den scheinbaren Gegenstoß eines Gwärbataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

**Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Während es nördlich der Maas zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Meuse-Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Reims übergehend, weiter verschärft.  
Ein nördlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Carbeny-Pontavert blieb erfolglos.

**Der Feind vor am 12. 5. in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unsere Linien notlanden.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine Veränderungen.

**Magdonische Front.**  
Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) und südlich von Suma wurden mehrere feindliche Angriffe abgefallen. Die Stellungen sind dort verfestet und fest in unserer Hand.

**Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.**

**Der deutsche Abendbericht.**  
Ämtliche Meldung.  
Berlin, 13. Mai, abends.

Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilvorstöße der Engländer gegen den Post von Dobb und gegen Bullecourt sind gescheitert.  
An Meuse- und Champagne-Front Lage unverändert.

**Wachende Kriegsmöglichkeit im französischen Heere.**

Die Mannschaften des französischen 18. Jäger-Bataillons der 4. Division hatten in ihrem Lager bei Baucourt, wo sie nach ihrem ersten Einbruch im April in Ruhe lagen, Aufschreien angebracht wie: „Wir geben nicht mehr vor. Wieder mit dem Krieg!“ Das 8. französische Jäger-Bataillon der 42. Division brachte ein Schild an, worauf stand: „Wir werden in Stellung gehen, weigern uns aber, anzugehen!“ Das französische 42. Artillerie-Regiment der 4. Division brachte ein Schild an mit der Aufschrift: „Wir gehen in Feuerstellung, werden aber nicht schießen!“ Bei dem großen Angriff in der Champagne am 30. April wurden Schildkröten gemietet mit Beschriftungen zum Angriff angebracht, wobei allerdings unklar blieb, ob die Schildkröten die Briten stützen sollten, oder umgekehrt. Die Kriegsmöglichkeit

greift auch in das französische Offizierkorps über. Gefangene der 169. Division erklärten, daß man beim Angriff die Offiziere vergeblich vorn suchte.

### Der Reichskanzler in Wien.

Drahtmeldung.  
Wien, 13. Mai.  
Der deutsche Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist heute früh zu einer Besprechung mit dem Minister des Äußeren Grafen Gernin hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde mittags vom Kaiser in Begleitung empfangen und freundschaftlich dabei nach der Abreise mit den Reichsräten. Abends besuchte der Reichskanzler mit dem Grafen und der Gräfin Gernin in der deutschen Botschaft und kehrte mit dem Nachzuge nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

### Der Beginn der Stockholmer Konferenz.

Drahtmeldungen der „Wolffschen Zeitung“.  
\* Kopenhagen, 13. Mai.  
„Sozialdemokraten“ melden aus Stockholm: Sonnabend Nachmittags versammelte sich das skandinavische sozialdemokratische Komitee, vertreten durch Delegation von der schwedischen Partei, den Sekretären Gustav Müller und Söderberg. Als Gäste waren geladen die Delegierten von der Rote und Zwischen, die Holländer Kroefstra und van Kol, der Russe Rubanowitsch, der Däne Borgberg. Es wurde wegen der Einleitung der Friedenskonferenz verhandelt. Von der Rote erklärte, er unterstütze die Friedenskonferenz und wolle versuchen, die französischen und englischen Sozialdemokraten zur Teilnahme zu bewegen. Borgberg erklärte seinen Wunsch über seine Reise nach Skandinavien und die Verhandlungen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, der mit allgemeinem Beschluß aufgenommen wurde. Man erhofft eine Befriedigung auf der von den Russen und von dem skandinavischen Komitee geplanten Konferenz. Borgberg erklärte, das Skandinavische Komitee sei nach Lage der Verhältnisse außerstande, die Konferenz einzuberufen, weshalb er mit Freude die Initiative dem skandinavischen Komitee überlasse. Das Abwehrhandels zwischen Benning und Borgberg wurde durch Meinungsunterschied aufgelöst und damit erledigt. Die Konferenz setzt am Sonntag Nachmittags ihre Beratungen fort.

\* Kopenhagen, 13. Mai.  
„Sozialdemokraten“ veröffentlicht eine längere Unterredung mit dem abendmals aus Stockholm zurückgekehrten dänischen Minister Stauning, der zunächst an die, auf dänische Initiative im Herbst 1914 veranstalteten Kopenhagener Friedensverhandlungen erinnert. Man hätte sich die Angelegenheit als ein Friedensbedürfnis in allen kriegführenden Ländern gemeint. — Die jegliche sozialdemokratische Konferenz betrachtet er durchaus als Vorbereitung zum Frieden. „Verhandlungen“, sagt Stauning, sind geplant. Komitee organisiert. Verhandlungen der Länder in großem Umfang angeordnet, diese Tätigkeit kann nicht spurlos vorübergehen, wenn man uns auch noch so hart entgegenarbeitet und besetzt kriegsfähig. „Möge Gottes Willen“, nennt. Schmähsprüche und Äußerungen die Arbeit erschweren, aber nicht aufhalten. Die Konferenz wird zunächst die Friedensbedingungen besprechen, dann die künftigen Entscheidungen bei internationalen Zweifeln, die wirtschaftlichen und rechtlichen Zustände, die Freiheit der Meere, das Nahrungsmittel usw. Es ist eine Ironie des Schicksals, wenn das Komitee als Vertreter Deutschlands bezeichnet wird. Nach allen bisherigen öffentlichen vorliegenden Äußerungen hat die Mehrheit größere Sympathien für die Entente, als für Deutschland. Der Vorstoß des Komitees ist Bedenken den man kaum als Sanktionen der deutschen Regierung bezeichnen kann. Von der Rote durch seine gesicherten Sympathien für Frankreich und Belgien bekannt. Der Norweger Blixensens wurde durch seine Reichsvertretung aus Frankreich und England Interesse für diese Länder, das ihm kaum viel Freunde in Deutschland verschafft hat. Die Angriffe auf das Komitee entstehen also jeder Grundlos.“

Nach einer Stockholmer Meldung des „Nordiska“ ist als Termin der Einzelberatung mit den Desterreichern der 20. Mai festgesetzt. In sie soll sich eine Besprechung mit den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie Anfang Juni anschließen.

### Das Konzert.

Von  
Georg Bernhardt.

Nach dem König von Bayern ist auch der Reichskanzler im Hauptquartier gewesen. Kaum daß er Zeit hatte, die wichtigsten Besprechungen in Berlin abzuhalten, so kehrte er sich wieder auf die Bahy, um nach Wien zu fahren. Man begreift die Zusammenhänge, wenn man bedenkt, daß vor den Besprechungen im Hauptquartier der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling beim Grafen Gernin gewesen ist. Das Gerücht über eine Kanzlerreise wird wieder für eine Weile schweigen. Da der Verfassungsausfluß seine Arbeiten bis zum Sommer vertagt hat (man hatte es doch erst so eilig!), so fallen die innerpolitischen Reibungen ja ohnehin fort, und wenn nicht alle Parteien trügen, so werden die Erklärungen des Kanzlers hinsichtlich der äußeren Politik nicht ganz dem entsprechen, was seine so besonders eifrigen journalistischen Wortkämpfer prophezeit haben. Es scheint, daß der Gang der Ereignisse doch auch Herrn v. Bethmann Hollweg überzeugt hat, eine geschickte Erklärung könne unter Umständen fördernder wirken als wortloses oder wortreiches Ausweichen nach allen Seiten. Wie hoffen, daß die Reichstagsabstimmung am Dienstag alle Klarheit bringen wird, die wir als Aufsicht zur richtigen Orientierung unserer Politik brauchen.

Während anscheinend zwischen Berlin und Wien die Instrumente gestimmt werden, damit sie zum politischen Konzert der nächsten Zeit möglichst gut zusammenklingen sollen, hat ein viel harmloseres Konzert, noch bevor es abgehalten wurde, zu einem politischen Skandal geführt. Es ist wohl in Westler nichts Böses daran zu sehen, daß er Dissonanzen verursacht hat. Er wollte, wie er es bereits in der Schweiz und in Dänemark mit Erfolg tat, auch in Christiania mit unseren Philharmonikern die Menschen erfreuen. Sein Konzert ist verboten worden, nachdem in dem norwegischen Presse ein heftiger Kampf entbrannt war, in dem schließlich der hochsichtige und die Bernunft überwiegen wurde. Wir wieder auf die Sache nicht zurückkommen, wenn sie nicht wieder einmal groll die Verhältnisse bezeichnen, die bei monden unserer diplomatischen Vertretungen im Ausland herrschen. Wir brauchen nicht zu sagen, daß unser Herz auf jeden derjenigen Norweger steht, die sich warm für die Fortdauer internationaler Beziehungen auch während des Krieges ins Zeug legen. Nicht nur unser deutsches Herz, sondern unsere rein menschlichen Empfindungen. Auch der Waffenstillstand und der gerechte Lohn, den wir gegen unsere Feinde und gegen feindliche Neutrale haben, können uns nicht hindern, fremde Kunst, an der wir uns früher erfreuten, auch jetzt noch mit Freude und Begeisterung zu genießen. Uns persönlich ist durch die Schwermisse dieses Krieges Widens' breite humorvolle Begeisterung ein erfrischender Begleiter gewesen, und wir wissen, daß tapfere deutliche Soldaten und Generale an der Front es ebenso hielten. Wir haben daher geglaubt, daß Beethoven, Mozart und Brahms, die diesen ja sogar unserer Feinde über dem Böhmersee erheben dürfen, auch in Norwegen jetzt noch Freude erwecken könnten. Aber im Krieg darf man nicht nur das Herz, man muß auch den Verstand sprechen lassen. Und wir können es zwar nicht verstehen, aber doch entschuldigen, wenn in gewissen Bevölkerungskreisen Norwegens der Besuch deutscher Musiker nicht gern gesehen wird. Die norwegische Volkswirtschaft ist zum großen Teil auf die feindliche Beihilfe gestellt. Daß die Handelsflotte der Norweger heute trotz der Gefahren für englische Rechnung fährt, ist sicher zum Teil der Wohltätigkeit der Reder des Landes anzuschreiben. Aber immerhin: die Seeleute, die nicht wie die Reder Vermögen ansammeln konnten, brauchen bei der allgemeinen Entwertung bauend den Verdienst und können nur schwer darauf verzichten. Ein Teil von ihnen fällt dem U-Boot-Krieg zum Opfer. Wir müssen diesen Krieg so führen, wie wir ihn führen. Aber der Norweger selbst darunter, und er ist darüber böse. Es ist deshalb im Volk eine Stimmung vorhanden, die durch gewissenlose Deber sehr leicht zu schüren ist. Und wir können uns daher eigentlich nicht wundern, daß diese Deber, die aus ihrer Sympathie für England wie ein Pfeil gemacht haben, die größte Begeisterung erregen und die Feinde